



SIPPENBLATT FÜR DIE

ANGELE

Ein uraltes Geschlecht in Oberschwaben

NR. 1

1953

Am Sippenfest 1951 wurde die Herausgabe eines Sippenblattes angeregt und 1952 beschlossen. Eine Redaktion und Expedition kam nicht ausdrücklich in Erwägung, aber beides schien dem Sippenvater zgedacht zu sein. Es wurde gegen seinen Willen, ja in seiner Abwesenheit, eine gut gemeinte Tellersammlung für obigen Zweck vorgenommen. Das ansehnliche Ergebnis nahm ich wohl entgegen, aber ich verteilte es nach Abzug geleisteter Unkosten für den Druck der Einladungen an Bürgermeister a. D. Jos. Angele in Ravensburg und Kaufmann Fritz Angele in Biberach. Beide geschätzte Mitarbeiter hatten wiederholte Auslagen, die nun teilweise abgegolten sind.

Ich nehme die Herausgabe des Sippenblattes vorerst an. Besondere Wünsche über seinen Inhalt wurden nicht geäußert, und damit bleibt mir die Wahl des Stoffes überlassen, bis die Sippe einen genaueren Wunschzettel in Vorschlag bringt.

Diese erste Nummer möchte Grundlegendes bringen, für das besonders jene Interesse haben, die sich nicht regelmäßig an den Sippenfesten beteiligen konnten. Wo das Interesse für den Ausbau der Sippe noch fehlt, soll es durch das zwangslos erscheinende Sippenblatt geweckt werden.

Angele, A., Sippenvater

Angelin — Angele

Unsere Sippe erachtet die Entstehung oder Ableitung des Namens Angelin als eine vordringliche Angelegenheit. Die Frage ist heute noch offen, und konnte auch von dem erfahrenen Fachmann H. Professor Dr. Brechenmacher in seinem Vortrag 1951 nicht eindeutig geklärt werden.

Bekannt dürfte sein, daß die meisten Familiennamen von Ruf- und Taufnamen abstammen. Von Jak-kob entstanden aus der ersten Silbe: Jack, Jockel, Jäckle; aus der zweiten Silbe: Kob, Kopp, Köble, Köberle. Jakob als Personennamen heißt aus hebräischer Übersetzung: der Fersenhalter; er war ja der jüngere Zwilling Bruder des Esau. — Gibt es eine ähnliche Erklärung unseres Sippennamens? Angelin ist die älteste, seit dem 14. Jahrhundert bekannte Form. Sie hat alle Anzeichen eines uralten, konstanten Stammwortes; erst um das Jahr 1800 wurde Angelin in Angele umgewandelt und so amtlich fixiert.

Wie mag der Name Angelin entstanden sein? Sicher gaben sich seine ersten Träger den Namen nicht selber, er wurde ihnen von der Umwelt gegeben. In den Kreis jener Wörter, die zur Erklärung in Betracht kommen, gehören: angelus, Anger, Angilbert, ango, Angel, Angeln als Volksstamm. Dr. Förstmann nennt noch andere Deutungsmöglichkeiten, ohne die Sache zu lösen. Das Wichtigste dabei ist die Feststellung des außergewöhnlich frühen Vorkommens von Angelin.

1. Vom lat. angelus = Engel heißt der Vokativ, also der Rufkasus: angele. Doch muß diese nächstliegende und bequeme Erklärung von der Untersuchung ausscheiden, weil Angelin als urschwäbisches Grundwort schon im 4. Jahrh. vorkommt. Erst im 16. Jahrh. wurde es Modesache, die Namen zu latinisieren. So wurde aus Schuster sutor und Sauter.

2. Anger bedeutet einen Flurnamen. An das Dorfende grenzt der Anger. Biberach hat seine Angermühle, die heute fälschlich Angelmühle genannt wird. Am Rande von Tussenhausen—Mindelheim erhebt sich der Angelberg, dessen anliegende Grundstücke heißen aber Angeräcker und Angerwiesen. Gleiche Wandlung könnte bei Angelin angenommen werden, wenn alte Urkunden sie bestätigen würden. Wohl sind Angerer bekannt, nicht aber Anger-lin. Letzteres fände sogar eine starke Stütze darin, daß unsere ältesten bekannten Vorfahren als Rodungsbauern am Rande der Markung ansässig waren.

3. Greifen wir noch weiter in die Vergangenheit zurück und prüfen wir die Worte ango und Angel! Ango ist althochdeutsch und heißt: spitz, Spitze, Stachel, Winkel. Aus der Umkehrung der Spitze wird eine Angel. So leicht hieraus ein: Angler entstanden ist, so schwer läßt sich davon ein: Angelin ableiten. — Dr. Brechenmacher denkt an andere Angeln, nämlich an die Rispen oder widerhaarigen Auswüchse an dem Getreide, die der Schwabe eher mit Gemieder bezeichnet hat. Waren diese Angeln einst so beachtenswert, daß sie Namengebende Bedeutung hatten? Eine Brücke von diesen Angeln zum Personennamen kann ich nicht finden, auch Dr. Brechenmacher fühlt sich in diesem Hinweis unsicher.

4. Vielleicht läßt sich Angelin auf Angilbert, Agilbert, Engelbert zurückführen. Angilbert heißt der Schwertprächtige. Ein Übergang zu Angelin ist möglich, aber ich halte diese Ableitung für unwahrscheinlich.

5. Der Versuch, durch Umstellung der Buchstaben zu einem besseren Verständnis unseres Sippennamens zu gelangen, führt zu keinem brauchbaren Ergebnis. Tatsache ist, daß der Schwabe: Wagner, St. Magnus, regnen schreibt, aber Wanger, St. Mang, rengen spricht. — Auch die Schreibweisen: Angelé oder Ankele bieten keinerlei Beiträge zur Klärung unseres uralten, urschwäbischen Sippennamens.

6. Noch muß die etwaige Herleitung unseres Sippennamens von den Angeln, den Angelsachsen, dem einstigen Nachbarvolke der Schwaben, geprüft werden. Geschichtlich steht fest, daß die Suebi = Schwaben vor der Völkerwanderung im Gebiet der unteren Oder gelebt haben, und die Ostsee hieß zu Römerzeiten: mare suebicum, d. h. schwäbisches Meer. Die westlichen Nachbarn waren die Angeln. Durch das stürmische Vordringen asiatischer Völkerscharen wurden die Angeln und Schwaben verdrängt. Die Angeln eroberten das heutige und nach ihnen benannte England, die Schwaben zogen nach Süden und gründeten hier das mächtige Herzogtum Schwaben. Die Wanderung mußte in streitbarer Organisation erfolgen, weil das Durchzugsgebiet wie das neue Siedlungsland gegen die Urbewohner zu erkämpfen war. Organisation ist nur denkbar durch einheitliche, gleiche Benennung der Sippen, Gruppen, Hundertschaften. Daraus erklärt sich die Erhaltung der vielen urschwäbischen Namen, trotz der 200jährigen Wanderung. Nur einige Namen seien hier angeführt: Dieterich, Wolfgang, Walter, Lamprecht, Gebhard, Bentele, Fridolin. In dieser Reihe könnte auch Angelin stehen. Professor Brechenmacher war einst dieser Ansicht. Er schreibt in seinem Deutschen Namenbuch, Aufl. 2, Seite 62: Angela, Angelika braucht durchaus nicht auf das lat. angelus = Engel gezogen zu werden. Der Name kommt im deutschen Altertum oft genug als Nebenform des kerndeutschen Männernamens Angelo, der zum Volke der Angeln Gehörige, vor. — Im Vortrag am Sippenfest 1951 bekannte sich Professor Brechenmacher nicht mehr zu dieser Ansicht. Was ihn zur Änderung veranlaßt hat, scheint in der Überzeugung begründet zu sein, daß bei der Länge der Wanderschaft der Name Angelin verloren gegangen und daß dieser Name erst nach der Niederlassung entstanden ist.

7. Sippennamen nach Herkunft kommen sehr häufig vor. Man denke an Bayer, Heß, Frank, Böhm, Sachs, Schweizer oder an Biberacher, Lopheimer, Ehinger, Fischbacher usw. Die Möglichkeit, daß auch Angelin zu der Gattung der Herkunftsnamen gehören kann, wird solange von keinem Fachmanne bestritten, bis nicht eine näherliegende Ableitung offenbar ist. Dieser Meinung schließe auch ich mich an. Dazu füge ich ergänzend bei: Im allgemeinen verrät die Endsilbe -lin die süddeutsche, besser die schwäbische Abstammung. Darum findet man heute noch Spuren der Urschwaben im Odergebiete. Es gibt ein Schwabstedt in Schleswig und auffallend viele Orte mit der charakteristischen Schwabenendung -in. Ich führe an: Berlin, Küstrin, Schwerin, Stettin, Wollin, Eutin, Köslin, Demmin, Templin usw. Vielleicht führt die Weiterbildung des -in nach der Wanderung zu den -ingen-Orten der Huntarenführer, von denen einem Aepfingen und einem anderen Sulmingen seinen Namen verdankt.

Wir sehen eine Reihe ungelöster neugieriger Fragen. Daher hat jeder Leser das gute Recht, sich ein eigenes Urteil in der Ableitung unseres Namens zu bilden, und er wird seine Ansicht auch vertreten können. Ich verharre auf der Spur der Angelsachsen, aber nicht aus Überheblichkeit, sondern weil sie mir der Wahrheit am nächsten zu stehen scheint; ich bleibe dabei, solange, bis ich überzeugt werde, daß diese Spur zu einem Irrwege führt.

Angele, A., Pfarrer a. D., Sippenvater

Wappen

Viele Anzeichen sprechen dafür, daß der Name Angelin zu den ältesten Geschlechtern des oberschwäbischen Bauernadels gehört, aber keine Anzeichen deuten auf ein hohes Alter seines Wappens. Die Angelin waren bis in das 15. Jahrhundert selbständige, freie Bauern auf eigener Scholle, dann verkauften sie halb gezwungen, halb freiwillig ihre Rodungshöfe, die wie Inseln innerhalb fremder Herrschaftsgebiete lagen. Durch den Verkauf wurden die Angelin mit Leib und Leben Hörige oder Leibeigene, also Untertanen und Unfreie, die fortab als Belehnte gegen jährliche Abgaben auf ihrem Hofe bleiben oder mit anderen Höfen betraut werden konnten. Aus der alten Zeit der Freien wird kein Wappen überliefert, es existierte auch keines. Die Wappenführung war ein Vorrecht des Adels und der städtischen Patrizier. Die Biberacher Angelin waren als Handwerker, Angestellte städtische Untertanen. Einigemal rühmt sich ein Rißhöfer Angelin, ein Biberacher Bürger zu sein, aber ein Wappen stand ihm nicht zu. In den Handschriften des Malers Lukas Seydel, gest. 1630, der viele Wappen uns überliefert hat, findet sich kein Angelin-Wappen, auch nicht in den gesiegelten Kaufbriefen.

Nach der Aufhebung der kleinen Ständeherrschaften 1806 wurde die drückende Leibeigenschaft abgeschafft. Die Bauern wurden Freie und gegen Ablösung Besitzer ihrer bisherigen Lehenshöfe. Um diese Zeit tauchten in Mengen neue bäuerliche Wappen auf. Es wurde eine Modesache, sich ein Wappen anfertigen zu lassen und dasselbe in Glas am Stubenfenster aufzuhängen. In Biberach bekamen altbekannte Glasmaler wie Angele und Gnant mit der Anfertigung und Erfindung der Bauernwappen ein einträgliches Geschäft.

Da entstand auch unser Wappen. Die Anfertigung lehnte sich an den Namen oder das herkömmliche Hauszeichen an. Diese sind also älter als die Wappen. Durch Hauszeichen und Hausmarken wurden die Getreidesäcke, Werkzeuge, Wagendecken in jenen Zeiten bezeichnet, wo nicht jedermann lesen konnte. Findet man in einem alten Grundbuch beim Hofbeschriftung einen Krug, Vogel, ein Wasserrad gezeichnet, so gehörte der Hof dem N. Krug, dem K. Vogel, dem L. Müller. In gleicher Weise gebrauchten auch die Handwerker ihre Meisterzeichen. Stand in der Biberacher Schranne ein Getreidesack mit der Angel, so wußte jedermann den Eigentümer. Das Hauszeichen bildet den wichtigsten Bestandteil des Wappens, alles andere ist Zierrat. Von den üblichen Wappentieren: Pferd, Löwe, Adler, Taube und dergl. konnte jeder nach Belieben wählen. Ein schmeichelhafter Wappenmaler lehnte sich gerne an Adelswappen an, entlehnte Kuraß, Helm, Tuchung und Federbusch. — Unser Wappen hat Aufnahme gefunden in: Siebmacher, Großes Wappenbuch, 5. Bd., 3. Teil, S. 57, Tafel 61. Da ist zu lesen: Angele, Geschlecht in Biberach, Wappen im goldbordierten, blauen Felde, ein goldener Löwe, eine silberne Angel in den Vorderpranken haltend. Gekrönter Helm, 3 blau gold blau Straußenfedern, Decken gold, blau.

Gelegentlich einer Beratung erklärte der Sippenausschuß 1950 dieses Wappen zum allgemeinen Sippenwappen der Angele, doch soll der Behälter der Straußenfedern nicht eine Adelskrone vortauschen wollen.

In Berlin wurde eine Sippenlinie entdeckt, die ihren Namen französisch, also Angelé (mit Akzent) schreibt und ihn vermutlich auch französisch ausspricht. Die Linie hatte keine Ahnung mehr, daß sie aus Oberschwaben stammt. Josef Angele, Sohn des Nikolaus Angele, geboren am 6. 2. 1644 in Erlenmoos—Ochsenhausen, ist als Porzellanmaler nach Höchst am Main ausgewandert und von da nach Berlin übersiedelt. In der Zeit König Friedrichs war bekanntlich in Berlin Französisch die Hofsprache. Dr. med. Karl Angelé wohnt heute in Bad Schandau, sein Bruder Christian in Dresden.

Die Gruppenbilder, welche Herr Jhly, Schweiz, am Sippenfest 1952 aufgenommen hat, sind sehr gut ausgefallen. Ich empfehle die Anschaffung von Vergrößerungen. Preis 50 Pfg. Bestellungen sind sofort zu richten an Herrn Fritz Angele, Kaufmann in Biberach-Riß, Uhlandstraße 61.